

Predigt zum Weihnachtsfest in Crailsheim (25.12.2022)

und in Mühlhausen und Nürnberg (26.12.2022)

Kolosser 2, 3-10

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, dem Vater, und unserm Herrn Jesus Christus. Amen.

- 3 *In ihm, Christus, liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis.***
- 4 *Ich sage das, damit euch niemand betrüge mit verführerischen Reden.***
- 5 *Denn obwohl ich leiblich abwesend bin, so bin ich doch im Geist bei euch und freue mich, wenn ich eure Ordnung und euren festen Glauben an Christus sehe.***
- 6 *Wie ihr nun angenommen habt den Herrn Christus Jesus, so lebt auch in ihm,***
- 7 *verwurzelt und gegründet in ihm und fest im Glauben, wie ihr gelehrt worden seid, und voller Dankbarkeit.***
- 8 *Seht zu, dass euch niemand einfange durch die Philosophie und leeren Trug, die der Überlieferung der Menschen und den Elementen der Welt folgen und nicht Christus.***
- 9 *Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig,***
- 10 *und ihr seid erfüllt durch ihn, der das Haupt aller Mächte und Gewalten ist.***

Herr öffne unsere Herzen für Deine unendliche Liebe. Gib, dass wir die Fülle deiner Gottheit erkennen und lass unsere warm werden für Dich! Amen.

Liebe Brüder und Schwestern in Christus,

„Wo ist Walter?“ So lautet der Titel einer Kinderbuchreihe des britischen Autors Martin Handford. In seinen Büchern finden sich jeweils Wimmelbilder, also großformatige, detailreiche Zeichnungen mit hunderten von Menschen. Und irgendwo auf diesen Bildern ist jeweils auch Walther zu sehen: ein Kerl mit einer Brille, einem rot-weiß gestreiften Pulli und einer Bommelmütze. „Wo ist Walter?“ Man muss manchmal schon eine ganze Weile suchen, bis man ihn in dem bunten Gewimmel aus Menschen und Gegenständen findet.

Wir wollen heute in der Predigt zum Weihnachtsfest nicht „Wo ist Walter?“ spielen, sondern eine anspruchsvollere Variante wählen. Sie heißt nicht: „Wo ist Walter“, sondern: „Wo ist Gott?“ Die Suche nach Gott ist natürlich nicht auf ein Bild in einem Kinderbuch beschränkt, sondern suchen können und dürfen wir überall, wo wir wollen. Das Problem ist nur: Gott lässt sich nicht so leicht identifizieren wie Walther, er ist nicht erkennbar an einer Brille, einem rot-weiß gestreiften Pulli und einer Bommelmütze.

Fangen wir also mit unserer Suche an: „*Gott ist irgendwo da oben!*“ – So hören wir schon den Ersten rufen. Ja, irgendwie glauben wir Menschen gerne, dass Gott oben ist, irgendwo da bei den Sternen. Oder sogar noch irgendwo dahinter... Wenn er da irgendwo sein sollte, könnten wir unsere Suche nach ihm allerdings schnell einstellen; denn dann kommen wir ja ohnehin nicht an ihn heran. Dann ist die Suche nach ihm einfach sinnlos. Was braucht uns ein Gott zu interessieren, der irgendwo da oben ist? Der britische Evolutionsbiologe Richard Dawkins hat Gott einmal mit einer Teekanne verglichen, die irgendwo durch das Weltall schwebt und so klein ist, dass sie mit keinem Teleskop erfasst werden kann. Dawkins sagt: *Man kann natürlich daran glauben, dass es solch eine Teekanne im Weltall gibt; man kann das aber auch bezweifeln.* Aber – so möchte ich fragen – macht das überhaupt einen Unterschied? Letztlich doch wohl nicht! Denn diese Teekanne im Weltall hat ja ohnehin nichts mit uns, mit unserem Leben zu tun. Ja, wenn Gott nur irgendwo da

oben wäre wie so eine Teekanne, dann könnten wir jetzt Schluss machen. Aber wir ahnen schon: Damit würden wir es uns dann doch zu leicht machen; so einfach können und dürfen wir mit unserer Suche nicht aufhören.

Da hören wir schon den Nächsten: „*Ich habe Gott in der Natur gefunden, ja, Gott ist die Natur!*“ Das klingt schön und befreit einen vor allem von der lästigen Verpflichtung, sich am Sonntag in eine überdachte Kirche setzen zu müssen. Ein Spaziergang im Wald – ist das nicht ein sehr viel erhebenderer Gottesdienst, als sich anhören zu müssen, wie sich da vorne in der Kirche bei der Predigt einer einen abbricht? Doch was heißt das eigentlich: Gott ist in der Natur, ja, Gott ist die Natur? Finden wir Gott nur bei schönem Wetter, oder finden wir Gott auch beim Dauerregen und im Schneematsch, ja, mehr noch: Finden wir Gott auch im Erdbeben, auch in der reißenden Flut? Ja, ist Gott vielleicht sogar das Erdbeben oder die Flut? Und was für ein Gott ist das dann? Ein unpersönlicher, willkürlicher Gott, der vor allem schweigt, und der mal Gefühle des Glücks und mal Gefühle des Entsetzens bei uns hervorruft? Nein, als Gott eignet sich die Natur nicht sonderlich, auch wenn man ihr immer wieder eine erstaunliche Kreativität zuschreibt, sie habe dieses oder jenes entwickelt oder entstehen lassen. Nein, das ist nicht die Natur selber, so erkennen wir, wenn wir uns ein wenig näher mit ihr befassen; die Natur weist vielmehr über sich selbst hinaus. Sie weist auf den, dem sie ihre Existenz verdankt. Sie ist nicht Gott, sondern kommt von Gott.

Wo ist Gott? „*Du findest ihn in deinem Inneren!*“ – So lautet die Antwort, die heutzutage gerne auf diese Frage gegeben wird. Ja, du musst dich einfach nur in dich selbst versenken, dann wirst du dort auf Gott, auf das Göttliche in dir, stoßen. Brüder und Schwestern, ich habe es ausprobiert und muss euch leider enttäuschen: Der Tipp ist falsch. Wenn ich immer tiefer in mich hineinhorche und mich in mich selber versenke, dann finde ich da zwar allen möglichen Kram, aber je tiefer ich grabe, desto dunkler wird es. Alles Mögliche finde ich da, aber nicht Gott. Der findet mein Innerstes als Aufenthaltsort nämlich nicht besonders attraktiv, im Gegenteil: Er und ich – wir passen eigentlich überhaupt nicht zusammen. Und ich sage dir: Bei dir sieht das auch nicht anders aus. Vielleicht findest du ja irgendwas Schönes und Erfreuliches, wenn du dich in dich selber versenkst. Aber wer sagt dir, dass das wirklich aus dir selber stammt? Uns wer sagt dir, dass du da etwas gefunden hast, was auch dann noch besteht, wenn du einmal sterben wirst, wenn von dir hier auf der Erde nichts Sichtbares mehr übrigbleibt? Nein, auch wenn wir Gott in unserem Inneren, in unserer Seele suchen, kommen wir am Ende nicht weiter.

Wo ist Gott? Wenn wir bei unserer Suche fortfahren, stellen wir bald fest, dass diese Frage schon so oft von Menschen gestellt worden ist, ja, dass diese Frage für viele Menschen nicht bloß Teil eines netten Ratespiels war und ist. Sondern viele Menschen packen in diese Frage ihren ganzen Schmerz und ihre ganze Verzweiflung hinein, über das, was sie in ihrem Leben erfahren mussten und müssen. Menschen, die die Kriegsverbrechen in Butscha oder anderen Orten der Ukraine, in Jugoslawien oder Ruanda sehen mussten. Menschen, die mit ansehen mussten, wie Männer und Frauen in den Konzentrationslagern hingerichtet wurden.

Der jüdische Schriftsteller und Nobelpreisträger Elie Wiesel beschreibt seine Erinnerungen über eine im KZ erlebte Hinrichtung so: „Wo ist Gott, wo ist er?“, fragte jemand hinter mir. ... Und ich hörte eine Stimme in mir antworten: Wo er ist? Dort, dort hängt er am Galgen ...“

Und damit ist Elie Wiesel, so unfasslich es klingt, ganz dicht dran an dem, was wir am Weihnachtsfest feiern und was der Apostel Paulus in unserem heutigen Predigtwort entfaltet: Nein, Gott ist nicht irgendwo oben, er ist nicht einfach irgendwo in der Natur, er lässt sich auch nicht einfach in meinem Inneren, in meinen Gefühlen finden. Was sollten wir mit solch einem Gott auch schon anfangen können angesichts all dessen, was wir an Furchtbarem und Unbegreiflichem in dieser Welt erleben müssen! Nein, Gott lässt sich in der Tat am Galgen finden, so bezeugt es auch der Apostel Paulus, er lässt sich finden als Jude an einem Galgen, festgenagelt, er, der lebendige Gott, der nicht auf einer Wolke sitzt, der nicht bloß als Rauschen des Windes durch die Blätter streicht, der nicht bloß irgendwelche Glücksgefühle in mir hervorruft, sondern der mitten in unsere Welt hineinkommt. Der fassbar, erkennbar wird, und sich nicht in irgendwelchen Ideen oder

Empfindungen wieder auflöst. Ja, du kannst Gott erkennen, nicht an seiner Brille und einem rot-weiß gestreiften Pullover, sondern an den Windeln, die er trägt, an dem Futtertrog im Viehstall, in den er sich legen lässt. Das sind die Zeichen, die der Engel den Hirten auf dem Feld von Bethlehem nannte. Du kannst Gott erkennen an den Nägelmalen in seinen Händen und Füßen, an der Wunde in seiner Seite. Ja, so sieht er aus, er, der lebendige Gott. Er trägt die Gestalt eines konkreten Menschen namens Jesus Christus, ja, er ist dieser Mensch, denn, so schreibt der Apostel Paulus in unserem Predigtwort: **„In ihm, Christus, wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig“**. Gott findest du in dem Leib dieses Menschen, nicht nur irgendwo in seiner Seele, sondern in seinem Leib. Da findest du auch nicht nur ein bisschen von Gott, sondern Gott komplett, vollständig. Ihn, dem die ganze Welt ihre Existenz verdankt, ihn, dem auch du dein Leben verdankst. Der ist mitten in das Leid und das Elend dieser Welt hineinkommen, der ist Mensch geworden, der hat sich da in diese Krippe legen lassen, ja, hat sich selber zu Tode foltern lassen, damit all das Unfassbare, was auf dieser Welt geschieht, nicht sinnlos bleibt.

Wo ist Gott? Es ist verständlich, dass Menschen immer wieder so fragen, und es ist verständlich, dass sie immer wieder versucht haben, sich auf diese Frage ihre eigenen Antworten zurechtzulegen. Doch die Botschaft von Weihnachten lautet: Ihr braucht nicht länger zu spekulieren; Gott hat geantwortet, hat sich festgelegt in seinem Sohn Jesus Christus. **„In ihm liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis“**; auf ihn sollen und dürfen wir blicken, wenn wir sonst mit den Fragen in unserem Leben überhaupt nicht mehr weiterkommen.

Wo ist Gott? Er lässt sich finden, lässt sich entdecken in seinen Windeln, lässt sich auch heute entdecken und finden in einem Stück Brot und einem Schluck Wein. Nein, Gott ist nicht oben, er ist hier unten, mitten unter uns, du darfst ihn essen und trinken, darfst hier am Altar Anteil gewinnen an der Fülle der Gottheit, so schreibt der Apostel Paulus. Ja, es ist schon richtig: Gott lebt auch in dir. Aber das ist eben keine Selbstverständlichkeit, das ist keine allgemeine Wahrheit; er lebt nicht einfach in dir, seit du geboren bist. Sondern er lebt in dir, wenn du ihn heute mit deinem Munde empfängst, wenn er dadurch auch in dir leibhaftig Wohnung nimmt, wenn er auch „in dir geboren wird“.

Ja, ich hoffe, du hast es schon gemerkt: Wir spielen hier nicht die fromme Variante von „Wo ist Walter“. Nein, hier geht es um dein Leben. Davon, dass du Gott findest, hängt deine Zukunft, hängt dein ewiges Leben ab.

Du brauchst nicht länger nach ihm zu suchen. Er hat dich doch schon längst gefunden, hat sich mit dir schon verbunden in deiner Hl. Taufe. Darum komm, komm hierher, wo er sich finden lässt, dein Gott, er, in dem die Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt. Komm, iss und trink ihn, lass ihn in dir leben, nicht nur heute, sondern immer wieder. Und dann lass dich durch nichts und niemanden mehr von ihm abbringen, sondern bleibe dran an ihm. Er wird dich dahin bringen, wo auch deine letzten Fragen noch eine Antwort finden werden. Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in + Christus Jesus. Amen.

(Pfarrer Renatus Voigt, Nürnberg)